

Momente von Wahrheit

„Stille Nacht (Ruhe 3)“, Hörspiel, Regie und Buch:
Paul Plamper (WDR 3, 21.12.13, 15.05–16.00 Uhr)

epd „Frohes Fest“ ruft Amarillis beim Weihnachtessen tapfer in die Runde, und das ist mehr als ein Wunsch: Appell an sich selbst und Abwehrzauber gegen Widrigkeiten rundum. Alle Jahre wieder lädt diese Alleinerziehende (Caroline Peters) zu sich und ihrem Sohn Arthur ein disparates Trio ein: Arthurs betulichen Patenonkel Klaus (Thomas Blisniewski), ihre chronisch irgendwie bewegte Mutter (Margarita Broich) und deren demonstrativ unkonventionellen Freund Stefan (Schorsch Kamerun). In drei Ansätzen entfaltet Paul Plamper nun im dritten Hörspiel seines „Ruhe“-Zyklus, wie diese Gruppe an drei aufeinanderfolgenden Weihnachtsfesten ihr Glück versucht – mit mehr Durchhaltewillen als wechselseitigem Wohlwollen.

„Stille Nacht“ begleitet eine Patchwork-Familie, in der zentrale Rollen nicht doppelt oder dreifach, sondern gar nicht besetzt sind. Oma, schon nicht gerne Mutter von Amarillis, will erst recht nicht Oma sein. Von Enkel Arthur (Franz Broich-Wuttke) lässt sie sich nur Iris nennen, so fühlt sie sich fitter und frischer für ihre wacklige „On-Off-Beziehung“ zum weit jüngeren Möchtegern-Künstler Stefan. Väter fehlen ganz, und der hinzugezogene Anhang – Klaus wie Stefan – gleicht diese Lücke nicht aus. Wie die Familie ist hier längst auch das Weihnachtsritual geschrumpft: Kein Evangelium, kein Oratorium belebt das Fest. Keine frohe Botschaft öffnet den Beteiligten neue Horizonte. Was bleibt, sind Essen und Bescherung, bei denen Flötenmisstöne und weitere Unstimmigkeiten drohen.

Paul Plamper, spätestens seit „Ruhe 1“ (WDR 2008) bekannt und gerühmt für seismographische Szenarien in Situationen und Seelenlagen unseres Alltags, hat dies-

mal seine Feldforschungen auf Heiligabend ausgedehnt. Weihnachtsfreude wird angestrebt, doch auf Schritt und Tritt von Hindernissen gebremst. Sie reichen von Arthurs Fixierung aufs MacBook samt Verspätung beim Essen über Iris' Wichtigtuerei mit Diätpräferenzen bis zu Stefans Hang, seine nervige Labilität als besondere Lebendigkeit herauszustellen, den Ausgegrenzten zu mimen und gelegentliches Einverständnis zwischen der Gastgeberin und Klaus als Affront gegen sich zu geißeln.

Was ist in solchen Gesprächen Hellhörigkeit, was bloßes Missverständnis? Diese Frage bewegt den Hörer als Zeugen und Zaungast, wenn er im Banne von Plampers vielschichtiger Konfiguration als bald zu wechselnden Sympathien, Aversionen und Parteinahmen neigt. Plamper entwickelt mit seinem subtilen Ensemble ein emotionales Kammerstück, in dem Selbstsucht und Sehnsucht, Gerangel und Arrangements der Akteure Wiedererkennungseffekt haben.

Nichts Spektakuläres geschieht, doch Wesentliches wird klug und nuanciert aufgedeckt. Je mehr Unangenehmes alle vertuschen wollen, desto heftiger meldet sich das Verdrängte jäh bei unpassendsten Gelegenheiten. Inmitten von Lebenslügen treten Momente von Wahrheit zutage. Wo beispielsweise Amarillis ihr Single-Dasein, Iris ihre Abhängigkeit vom launischen Liebhaber verkündet, ist im Grunde beider Lebensweg mit Beziehungsfällen und wunden Punkten markiert. Wenn Amarillis etwa eine Kamera, das passende Geschenk von Opa Gottfried für Arthur, lobt, sieht Iris gleich ihre Lebenswahl, die Scheidung von diesem Mann, getadelt und streut Verleumdungen ein, die Amarillis dann wirklich für Gottfried Partei ergreifen lassen. Auch die Flucht nach vorne zum Programmpunkt Geschenke, den Amarillis gerne im Werbetrommler-Ton mit retardierenden Ruhepausen und Spannung auflädt, garantiert bei zwei Weihnachtsfesten keine Harmonie.

Endlich beim dritten Anlauf geht manches besser. Arthur bekommt seinen neuen Computer. Stefan, vorher als erklärter Feind von Geschenken ein einfallsloser Spielverderber, überrascht Iris mit einem Ring. Und die

Gastgeberin hat ein Schlüsselerlebnis: Als Gabe von Gottfried packt Amarillis eine ebensolche Pfeffermühle aus, wie sie ihr gerade von Iris geschenkt wurde. Zum ersten Mal erlebt sie als Scheidungskind, dass beide Eltern dasselbe tun. Das rührt sie zutiefst zum Weinen und Lachen.

Doch die tragikomische Pointe ist noch lange kein Happy End. Iris lässt Amarillis nicht in Ruhe. Überhaupt steckt in jedem der momentan Beglückten noch ein Unruheherd. So bleibt hier an Weihnachten vieles zu wünschen übrig, besonders die im Titel suggerierte Ruhe der „Stillen Nacht“.

Eva-Maria Lenz